Nr. 100 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 15. Juni 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunsatz bei dem Preisaufschlage entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus, mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Französische Stellungen an der Thiaumont-Ferme erobert

Angriffe der Russen bei Baranowitschi zurückgeschlagen. — Bosellis Bemühungen um die Bildung des neuen Kabinetts. — Verletzung der schwedischen Neutralität bei Verfolgung eines deutschen Dampfers.

Die russische Entlastungsoffensive

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Russische und auch französische und englische Blätter haben angegeben, daß die russische Heeresleitung an der Ostfront außerordentlich große Truppenmassen zusammengezogen habe. Die Höchstziffern gehen bis zu einer Kopfstärke von 1½ Millionen, die unter der einheitlichen Führung des Generals Brussilow vereinigt sein sollen. Ob diese Zahlen zutreffend sind, läßt sich von hier aus nicht beurteilen, jedenfalls steht aber fest, daß die Russen für ihre jetzige Offensive eine außerordentlich große Truppenmenge eingesetzt haben, und daß sie alle ihnen überhaupt nur zur Verfügung stehenden Kräfte verwendet haben, um einen Erfolg zu erzielen.

Abweichend vom früheren Verfahren richten sich die Vorstöße nicht nur gegen einzelne Teile der Front, sondern sind gegen die ganze breite Ausdehnung von über 350 Kilometer überall mit gleicher Stärke gerichtet. Wenn es anfangs den Anschein hatte, als ob die Offensive hauptsächlich auf den Flügeln erfolgte, im Süden in der Gegend, wo die Strypa in den Dnjestr einmündet, und im Norden, wo die österreichisch-ungarischen Stellungen an der Putilowka und am Kormin-Flusse, also in der Gegend östlich von Luck, einen nach Osten gerichteten flachen Bogen beschrieben, so hat sich diese Auffassung nicht als zutreffend herausgestellt, denn inzwischen sind auch auf allen übrigen Teilen der Front heftige Angriffe erfolgt. Die Möglichkeit, die Offensive auf so breiter Grundlage anzusetzen und durchzuführen, war in der vorhandenen großen numerischen Ueberlegenheit gegeben. Auch die Ausführung der einzelnen örtlichen Unternehmungen zeugt sowohl von der großen Tatkraft wie von dem reichlichen Menschenmaterial. Die russischen Angriffskolonnen sind nach alter Gewohnheit tief gestaffelt, in einzelnen Fällen wurden 15 und 16 Glieder hintereinander gezählt. Die Vorstöße selbst wurden mit einer selbst für russische Verhältnisse außerordentlichen Menschenvergeudung durchgeführt. Wenn die ersten Treffen im wirkungsvollen Feuer des Verteidigers zusammenbrachen, wurden immer wieder neue Angriffskolonnen vorgetrieben. Ein Zurückweichen war auch nicht möglich, da die Russen gegen jedes wankende Vorgehen und gegen jede zurückflutende Abteilung ihr eigenes Maschinengewehr- und Geschützfeuer richteten.

Durch eine sorgsame artilleristische Vorbereitung und durch das rücksichtslose Einsetzen ihrer numerischen Ueberlegenheit haben die Russen auch Erfolge erzielt. Auf den meisten Abschnitten waren die Truppen der Mittelmächte gezwungen, ihre vorderste Linien aufzugeben und in weiter rückwärts gelegene Stellungen zurückzugehen. Die Russen haben daher in der bereits acht Tage lang wütenden großen Schlacht zunächst einen bedeutenden Geländegewinn erzielt. So waren die österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen, den ganzen Nordostteil der Bukowina zu räumen. Wie weit sie zurückgegangen sind, und wo ihre neuen Stellungen liegen, und ob die Landeshauptstadt Czernowitz selbst unmittelbar bedroht ist, läßt sich aus den bisherigen Angaben nicht entnehmen. An der Strypa mußten die auf dem Ostufer gelegenen Stellungen geräumt und die Verteidigung auf das Westufer zurückverlegt werden. Die Russen haben in weiterer Ausnutzung ihrer Erfolge versucht, über den Flußabschnitt vorzudringen. Ihre Uebergangsversuche sind aber an mehreren Stellen von der Armee des Generals Grafen v. Bothmer zurückgewiesen worden. Der Kampf an dem Strypaabschnitt dauert noch an. Weiter nach Norden in der Gegend von Tarnopol und Nowo-Alekseniec konnten die k. und k. Truppen im allgemeinen ihre ursprünglichen Linien halten. Aber auch hier ist der äußerst heftig und erbittert durchgeführte Kampf noch nicht beendet und entschieden. Die wichtigsten Stellungen und beherrschende Höhepunkte haben ihren Besitzer mehrfach gewechselt. Auch bei Dubno wird gekämpft, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Das ganze Gebiet östlich von Luck mußte aufgegeben und geräumt werden. Auch die Stellungen westlich des Styrabschnittes sind bedroht, denn nach einem der letzten österreichischen Heeresberichte wird bereits auf dem Westufer heftig gekämpft. Dagegen sind die Versuche der Russen, weiter nördlich in der Gegend von Kolki, Charterysk und Rafalowka über den Styr vorzudringen, gescheitert. Stärkere Abteilungen, die schon das Westufer gewonnen hatten, sind durch erfolgreich ausgeführte Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Das Gesamtbild der achttägigen Schlacht zeigt als Ergebnis, daß es den Russen auf den Hauptteilen der Front gelungen ist, die vordersten Linien zu erobern und einen ansehnlichen Geländevorteil zu gewinnen. Immerhin ist es aber den Truppen der Mittelmächte gelungen, in rückwärtigen bereits vorbereiteten und ausgebauten Stellungen wieder haltzumachen und den Widerstand fortzusetzen. Die neuen Linien zeigen eine vollkommen geschlossene und zusammenhängende Front, so daß von einem eigentlichen russischen Durchbruche noch nicht die Rede sein kann.

Es liegt auf der Hand, daß ein derartiger, unter der feindlichen Waffeneinwirkung vorgenommener Rückzug und das Loslösen vom Feinde nach erbitterten Nahkämpfen sich nicht ohne schwere Verluste an Gefangenen und auch an Kriegsmaterial durchführen läßt. Man kann aber ohne weiteres annehmen, daß die in den russischen Berichten enthaltenen Angaben über gemachte Gefangene und erbeutete Geschütze und Maschinengewehre weit übertrieben sind. Die Russen haben es immer vorzüglich verstanden, ihre Erfolge zu vergrößern und auszuschmücken, um damit auf das Ausland einen möglichst großen Eindruck zu machen. Daß aber die Verluste schwer und groß sind, geht auch aus den amtlichen Berichten hervor, nach denen es z. B. in der Bukowina nur unter harten Nachhutkämpfen geglückt ist, sich vom Feinde loszulösen. In allen Berichten wird aber hervorgehoben, daß die Russen selbst außerordentlich schwere Verluste erlitten haben und daß es ihnen nur durch das rücksichtslose Einsetzen des vorhandenen weit überlegenen Menschenmaterials möglich gewesen ist, die vorher angegebenen Erfolge zu erzielen. Dabei kommt allerdings in Betracht, daß die Russen bei ihrer großen Stärke eher in der Lage sind, derartige Verluste zu ertragen als der schwächere Verteidiger. Ob die Russen noch über genügend starke Reserven verfügen, um den Angriff in der bisherigen Weise fortzusetzen, oder ob ihre Angriffskraft bald ihren Höhepunkt erreicht oder gar überschritten haben wird, läßt sich aus den bisher vorliegenden Nachrichten noch nicht erkennen. Will man ein zutreffendes Bild über die allgemeine Kriegslage gewinnen, so muß auch berücksichtigt werden, daß erfahrungsgemäß bei einem Angriff und Durchbruchsversuche die ersten Tage für den Angreifer die erfolgreichsten und leichtesten zu sein pflegen.

(s)

(Die amtlichen österreichisch-ungarischen und russischen Heeresberichte siehe Seite 3).

Wirksame Arbeit unsrer Flieger hinter der russischen Front

× Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 5 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen südöstlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verlorengegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 790 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangengenommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen sieben Mal gegen unsre Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wortlaut der amerikanischen Postnote

× Berlin, 18. Juni

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an die englische und französische Regierung in Sachen der Beschlagnahme der Post gerichtete Note ist bisher in ihrem Wortlaut wohl in der amerikanischen, bezeichnender Weise aber nicht in der englischen und französischen Presse veröffentlicht worden. Die Note, die den englischen und französischen Botschaftern in Washington am 24. Mai d. J. übergeben worden ist, lautet in Uebersetzung wie folgt:

Washington, den 24. Mai 1916

Eurer Exzellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 8. April d. J. zu bestätigen, die ein Memorandum vom 15. Februar d. J. übermittelt, das seinem wesentlichen Inhalt nach dem amerikanischen Botschafter in London am 29. Februar d. J. mitgeteilt worden ist und in dem der Standpunkt der englischen und französischen Regierungen festgestellt wird hinsichtlich des Rechts, Pakete und Briefpost, die zwischen den Vereinigten Staaten und Europa zur See unterwegs sind, zurückzuhalten und zu durchsuchen.

Nach einer Erörterung über die „Unverletzlichkeit der Post" schließt das gemeinsame Memorandum vom 15. Februar mit folgenden Feststellungen:

1. Daß vom Rechtsstandpunkt der englischen und französischen Regierung die Durchsuchung und gegebenenfalls die Festhaltung und Beschlagnahme von Waren, die in Postpaketen versandt werden, nicht anders gehandhabt zu werden braucht und soll als bei Waren, die in irgendeiner andern Weise zur Versendung gelangen.

2. Daß die durch die XI. Haager Konvention geforderte Unverletzlichkeit der postalischen Korrespondenz in keiner Weise das Recht der verbündeten Regierungen berührt, in Hüllen oder Briefumschlägen oder in Briefen in Postsäcken verborgene Waren zu durchsuchen und eintretendenfalls anzuhalten und zu beschlagnahmen

3. Daß die verbündeten Regierungen ihren Verpflichtungen getreu und in Achtung vor jeder „echten Korrespondenz" vorläufig auch fernerhin davon absehen werden, auf hoher See derartige Korrespondenzen, Briefe oder Depeschen anzuhalten und zu beschlagnahmen, und daß sie möglichst schnelle Weiterbeförderung zusichern werden, sobald die Unbedenklichkeit ihres Inhalts festgestellt worden ist.

In Antwort hierauf wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten festzustellen, daß ihrer Ansicht nach der Weltpostvereinsvertrag von 1906 nicht notwendigerweise auf

die Eingriffe der englischen und französischen Regierung bei überseeischen Postsendungen

Anwendung findet, worüber die Regierung der Vereinigten Staaten Beschwerde führt. Weiterhin scheinen die verbündeten Mächte das Zugeständnis der Regierung der Vereinigten Staaten übersehen zu haben, daß Postpakete als Waren betrachtet werden können, die der Ausübung der Rechte von Kriegführenden nach Maßgabe des Völkerrechts unterliegen. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt jedoch nicht zu, daß solche Pakete der „Ausübung des Rechts der Polizeiaufsicht, Durchsuchung und allenfallsigen Beschlagnahme unterliegen, das den Kriegführenden bei allen Ladungen auf hoher See zusteht", wie dies in der gemeinsamen, oben bestätigten Note behauptet wird.

Es wird mit Genugtuung festgestellt, daß die englische und die französische Regierung nicht beanspruchen — und nach Ansicht dieser Regierung auch gar nicht beanspruchen können —, daß ihre sogenannten Maßnahmen eine genügende Grundlage bilden, um daraus das Recht eines Eingreifens bei jeder Art von Postsachen im Durchgangsverkehr nach oder von den Zentralmächten herzuleiten. Im Gegenteil scheint ihr Standpunkt der zu sein, daß „echte Korrespondenz" unverletzlich ist und daß sie „getreu ihren Verpflichtungen" davon absehen werden, solche Korrespondenzen „auf hoher See" anzuhalten und zu beschlagnahmen. Die verbündeten Regierungen fahren jedoch fort, die neutralen Regierungen dieser Zusicherungen zu berauben, indem sie die Post auf den Schiffen im Hafen statt auf hoher See anhalten und beschlagnahmen. Sie zwingen neutrale Schiffe ohne rechtlichen Grund, in ihre Häfen einzulaufen, oder sie veranlassen die Schiffahrtsgesellschaften durch eine Art von Zwang, die Post auf Schiffen über britische Bestimmungshäfen und auf Schiffen, die ausschließlich britische Häfen anlaufen, zu befördern, indem sie so mit Gewalt durch ungerechtfertigte Maßnahmen sich

eine rechtswidrige Gerichtshoheit

aneignen. Auf Grund dieser aufgezwungenen Gerichtshoheit nehmen die Behörden alle Postsendungen, Briefpost sowohl wie Paketpost weg und beordern sie nach London, wo jedes einzelne Stück, auch wenn der Absender oder der Empfänger ein neutraler ist, geöffnet und eingehend untersucht wird, um „die Unbedenklichkeit des Inhalts" je nach dem Urteil des englischen oder französischen Zensors festzustellen. Was bei dieser Durchsicht dann schließlich übrig bleibt, wird häufig mit einem Zeitverlust, der gar nicht mehr gutzumachen ist, an seinen Bestimmungsort weitergeleitet. Schiffe werden auf dem Wege nach oder von den Vereinigten Staaten und nach oder von andern neutralen Ländern aufgehalten und die Post wird zurückgehalten und erleidet eine Verzögerung von mehreren Tagen, in einzelnen Fällen sogar von Wochen und Monaten, selbst wenn sie nicht für nordeuropäische Häfen via

Massenangriffe und Gegenangriffe

× Budapest, 14. Juni

„Az Est" veröffentlicht folgenden Bericht seines Kriegsberichterstatters Molnar: Der nördliche Flügel der Armee des Generals Brussilow machte westlich Koski neuerlich einen Uebergangsversuch über den Styr. Dieser Versuch wurde vereitelt. An den übrigen Punkten in Wolhynien, wo letzthin heftige Kämpfe stattfanden, herrscht jetzt verhältnismäßig Ruhe. Auch an der Ikwa waren keine bedeutenden Kämpfe zu verzeichnen. In Nordost-Galizien tobt nordwestlich Tarnopol zwischen Nowo-Alekseniec und Kozlow ein erbitterter Kampf. Hier versuchten die Russen verzweifelt, entlang der Eisenbahnlinie anzugreifen, doch warf sie ein Gegenangriff unsrer Truppen bei Kozlow aus einer vorgeschobenen Stellung im Osten dieses Ortes zurück. In der Umgebung von Wisniewczyk am Ostufer der Strypa griffen die Russen wieder an. In den Morgenstunden erfolgten russische Massenstürme und besonders der Pfingstmontag brachte erbitterte Kämpfe. Die russischen Linien wurden aber von unsrer Artillerie so heftig unter Feuer genommen, daß sie unsre Stellungen nicht erreichten. Die Russen wurden zurückgewiesen, ohne daß es zu Infanteriekämpfen gekommen wäre. Weiter südlich ist der Kampf auf dem Westufer der Strypa im Zuge. Von Buczacz drangen russische Kolonnen in nordöstlicher Richtung am Bache Koropietka hervor. Hier aber haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Angriffe nicht nur zum Stillstande gebracht, sondern auch in energischen Gegenangriffen über 1½ Bataillone Russen gefangengenommen. Die Kampfhandlungen im Osten der Bukowina, mit deren Hilfe wir unsre dortige Front zurückgenommen haben, wurden mit großer Heftigkeit geführt. Gegen diesen Abschnitt zogen die Russen so große Massen zusammen wie noch nie in diesem ganzen Kriege. Die Berichte über diese Angriffe stimmen in dem Lob unsrer Soldaten überein. Einzelheiten kann aber die Oeffentlichkeit erst später erfahren. Die erbitterte und schließlich erfolgreiche Verteidigung einzelner Punkte, die gegen die erdrückende Uebermacht einfach gar nicht mehr zu halten waren, schützte die von den Russen bedrohten Batteriestellungen und bewirkte, daß viele Geschütze, die die Russen schon erobert hatten, zurückerobert wurden. Solche Heldentaten füllen die Geschichte eines jeden Tages aus.

Graf Tisza über die Kriegslage

× Budapest, 14. Juni

In der Konferenz der nationalen Arbeitspartei, in der die Indemnitätsvorlage, der Finanzausgleich mit Montenegro einstimmig angenommen wurden, erwähnte Ministerpräsident Tisza die Riesenschlacht auf den nordöstlichen Kampffeldern und die örtlichen Erfolge des angreifenden Feindes, die nicht geleugnet werden dürften, weil man sich selbst und der Nation Aufrichtigkeit schulde, die aber eine Episode von verschwindender Bedeutung gegen die großen Ereignisse seit Kriegsbeginn darstellen und, soweit menschliche Voraussicht in die Zukunft blicken könne, keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges üben würden. (Lebhafte Zustimmung.)

Englischer Bericht aus Wolhynien

Haag, 14. Juni.

Harold William, der Kriegsberichterstatter des „Daily Chronicle", schreibt über die Bedeutung der Festung Lutsk: Die Festung liegt halbwegs zwischen Rowno und Kowel und war bis dahin das Hauptquartier des Erzherzogs Joseph Ferdinand, des Oberbefehlshabers der 4. österreichischen Armee. Das Feuer war heftiger als jemals auf einem östlichen Kriegsschauplatze. Die schwere Artillerie vernichtete die Befestigungswerke, während die Feldgeschütze die Laufgräben und Hindernisse vollständig zerstörten. Es wäre den Russen wichtig erschienen, gerade an dieser Stelle die österreichische Front zu durchbrechen, weil sich hier die österreichische Armee an die deutsche anlehnte. Das Dreieck Olyka—Luck—Kolki ist in den Händen der Russen.

Mit amerikanischer Munition

+ Berlin, 14. Juni

Die ungeheuren Munitionsmengen für die russische Heeresleitung, die diese vor Beginn der Offensive gegen die österreichische Front aufgespeichert hat, stammen zum größten Teile aus den Vereinigten Staaten. In den Monaten März und April haben die amerikanischen Kriegslieferungen an Rußland einen außerordentlichen Umfang angenommen. Dem „Journal of Commerce" zufolge haben fast jeden Tag mehrere Dampfer den New-Yorker Hafen mit Geschützen, Granaten, Schrapnells, Pulver und Patronen verlassen, die für Rußland bestimmt waren.

Bis in die schwedischen Gewässer verfolgt

× Stockholm, 14. Juni

„Aftonbladet" meldet: Der deutsche Dampfer „Hollandia" wurde gestern auf dem Wege nach Luleå innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder englischen Unterseeboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der Dampfer nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die „Hollandia" wurde jedoch nicht getroffen.

Es ist zu erwarten, daß Schweden gegen diese Verletzung seiner Neutralität in energischer Weise Verwahrung einlegen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160615/1